

VEREIN „ZENTRALBIBLIOTHEK“

WIEN I, WILDPRETMARKT Nr. 2.

GROSSER MUSIKVEREINSSAAL, FREITAG,
DEN 27. OKTOBER 1911, ABENDS $\frac{1}{2}$ 8 UHR

KONZERT

ZUGUNSTEN DER MUSIKALISCHEN VOLKSbibliothek
UNTER DEM PROTEKTORATE DER BARONIN ANKA
VON BIENERTH.

1. **Liszt:** Präludium und Fuge über B-A-C-H
JOSEF LABOR, k. u. k. Hoforganist.
2. **Mozart:** Quintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Klavier
DIE BLÄSERVEREINIGUNG des K. K. HOF-
OPERNORCHESTERS.
Mitwirkende die Herren: W. SONNENBERG (Flöte), C. BEHREND (Klarinette),
Fr. STROBL (Fagott), C. STIEGLER (Horn), ALEXANDER WUNDERER (Oboe)
und Professor FRANZ SCHMIDT (Klavier).
3. **Saint Saëns:** Phantasie für Harfe
VIKI BAUM-PRELS, Harfen-Virtuosin.
4. a) **Hans Herrmann:** Salomo
b) **Carl Lafite:** Die Nacht
c) **Karl Löwe:** Prinz Eugen
EMIL STEGER, kgl. Hof-Opernsänger.
5. a) **Brahms:** Intermezzo Es-dur op. 117
b) **Chopin:** Nocturne As-dur op. 32
c) **Moszkowski:** Gitarre op. 45
d) **Schumann:** Novellette op. 21 Nr. 6
ALFRED GRÜNFELD, k. u. k. Kammervirtuose.

Klavier: Bösendorfer.

6. a) **Beethoven:** Romanze G-dur
b) **Haydn:** Adagio F-dur (aus dem Konzerte C-dur)
c) **Wieniawski:** »Tarantelle«
FRANZ ONDRIČEK, k. u. k. Kammervirtuose.
7. **L. Thuille:** Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn,
Fagott, Klavier
DIE BLÄSERVEREINIGUNG des K. K. HOF-
OPERNORCHESTERS.

Klavierbegleitung: Professor **Karl Lafite.**

Programm 20 Heller.

Liedertexte.

Salomo.

<p>Verstummt sind Pauken, Posaunen und Zinken, An Salomos Lager Wache halten Die schwertgegrüteten Engelgestalten, Sechstausend zur Rechten, sechstausend zur Linken.</p> <p>Sie schützen den König vor träumendem Leide, Und zieht er finster die Brauen zusammen, Da fahren sogleich die stählernen Flammen, Zwölftausend Schwerter hervor aus der Scheide!</p>	<p>Doch wieder zurück in die Scheide fallen Die Schwerter der Engel, das nächst- liche Grauen Verschwindet, es glätten sich wieder die Brauen Des Schläfers und seine Lippen lallen:</p> <p>„O Sulamith! Mein ist das Erbe, Die Lande sind mir untertänig Bin über Juda und Israel König, Doch liebst du mich nicht, so welk' ich und sterbe!</p> <p>O Sulamith!</p>
---	--

(Heine.)

Die Nacht.

<p>Aus dem Walde tritt die Nacht, In den Bäumen schleicht sie leise Blickt umher in weitem Kreise .. Nun gib acht!</p> <p>Alle Lichter dieser Welt, Alle Blumen, alle Farben Löscht sie aus und stiehlt die Garben Weg vom Feld.</p>	<p>Alles nimmt sie was nur hold, Nimmt das Silber weg des Stromes, Nimmt vom Purpurglanz des Domes Weg das Gold.</p> <p>Ausgeplündert steht der Strauch. Rücke näher, Seel' an Seele. O, die Nacht, mir bangt, sie stehle Dich mir auch...</p>
--	--

(Gilm.)

Prinz Eugen, der edle Ritter.

<p>Zelte, Posten, Wer da!-Rufer! Lust'ge Nacht am Donauufer! Pferde stehn im Kreis umher, Angebunden an den Pflocken, An den engen Sattelböcken Hangen Karabiner schwer.</p> <p>Um das Feuer auf der Erde, Vor den Hufen seiner Pferde Liegt das öst'reich'sche Pikett. Auf dem Mantel liegt ein jeder; Von den Tschako's weht die Feder, Leutnant würfelt und Kornett.</p> <p>Neben seinem müden Schecken Ruht auf einer woll'nen Decken Der Trompeter ganz allein. „Laßt die Knöchel, laßt die Karten, Kaiserliche Feldstandarten Wird ein Reiterlied erfreu'n!</p>	<p>Vor acht Tagen die Affäre Hab' ich zu Nutz dem ganzen Heere In gehör'gen Reim gebracht, Selber auch gesetzt die Noten; D'rum, ihr Weißen und ihr Roten Merket auf und gebet acht!*</p> <p>Und er singt die neue Weise Einmal, zweimal, dreimal, leise Denen Reitersleuten vor; Und wie er zum letztenmale Endet, bricht mit einem Male Los der volle, kräft'ge Chor:</p> <p>„Prinz Eugen, der edle Ritter!“ Hei, das klang wie Ungewitter Weit in's Türkenlager hin. Der Trompeter tät den Schnurrbart streichen Und sich auf die Seite schleichen Zu der Marketenderin.</p>
---	---

(F. Freiligrath.)

Verein „Zentralbibliothek“ in Wien.

Bestorganisierte Volksbibliothek mit größtem Umsatz wissenschaftlicher Werke. Jährlich
4 Millionen Ausleihungen, davon $\frac{1}{4}$ wissenschaftliche Werke.

Wissenschaftl. Abteilung, Monatsgebühr 50 h; Fremde Sprachen, Monatsgebühr 50 h;
Deutsche Literatur, Monatsgebühr 50 h; Jugendschriften, Monatsgebühr 50 h;
Novitäten und Noten, Monatsgebühr 1 K, außerdem 2 h Schreibgebühr pro Band.

Zentrale: Wien I, Wildpretmarkt 2 und 26 Filialen.

Monatsgebühr in den Filialen 20-50 Heller.



Musikalische Volksbibliothek.*)

Von Dr. Elsa Bienenfeld.

Das neunzehnte Jahrhundert hat den gesamten Musikbetrieb demokratisiert. Die Oper, ehemals das Gelegenheitschauspiel großer Hofhaltungen, ist zu einer alltäglich sich wiederholenden, an die breiten Massen sich wendenden Festlichkeit geworden. Die Symphonie- und Kammermusik, noch zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts für fürstliche Herren komponiert, ward in öffentlichen Konzerten Allgemeingut. Die Komponisten, nicht mehr im Sold Einzelner, sprechen zur Öffentlichkeit, das Wohl und Wehe erfahrend, das daran geknüpft ist.

Die Ursachen, die dazu geführt haben: die im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts erfolgte Revolution des dritten Standes, der die des vierten folgen muß, sollen hier nicht näher erläutert werden. Sie streben neben dem materiellen auch das ideale Ziel an: die Möglichkeit der allgemeinen Bildung und der höheren Kultur.

Unter allen Städten nimmt Wien auf dem Gebiet des sozialpolitischen Volksbildungswesens einen hohen, ich wage sogar zu sagen, den ersten Rang ein. Allerdings nicht von Staats- oder Kommunalwegen. Die Volksuniversitäten, die Vortragszyklen, die Konzerte, die Bibliotheken sind durch private Mittel geschaffen und erhalten. Dies geschah und geschieht von Seiten aufopferungsvoller Männer ohne ruhmredige Wichtigtuerei; ein Beweis, wie viel getan und wie wenig darüber gesprochen oder geschrieben wird, ist, daß erst kürzlich ein begeisterter Apostel der musikalischen Volksbildung in Deutschland einen glühenden Appell zur Gründung einer volkstümlichen Musikbibliothek an die Wiener Bevölkerung zu richten für notwendig hielt, ohne zu ahnen, daß in Wien seit 14 Jahren eine solche Bibliothek besteht, welche an Reichhaltigkeit des Materials und ernster Führung heute einzigartig ist.

Diese Musikbibliothek ist der großen Zentralbibliothek angeschlossen, welche Professor Dr. Reyer mit unermüdlicher Tatkraft und aufopferndem Einsatz von Arbeit, Zeit und Geld geschaffen hat. Wer sich in der musikalischen Literatur zu

*) Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Musik und Literatur „Ton und Wort“, Heft 10. — Redaktion und Verwaltung: Wien, XIX, Hofzeile 27.

bilden sucht, findet hier, wenn ihm nicht das Ausleihrecht in den Fachbibliotheken des musikhistorischen Universitätsinstitutes, der Hofbibliothek oder der Gesellschaft der Musikfreunde bewilligt ist, was ihm not tut: die Gesamtwerte der Klassiker und der modernen, sogar der modernsten Komponisten; die Hauptwerke der musik-wissenschaftlichen Forschung. Deutsche, französische, italienische Opern-, Oratorien-, Symphonie-, Kammer-, Tanz- und Vokalmusik ist, ohne Zensur des künstlerischen Credo, eingestellt; bedingungslos ausgeschlossen ist nur kitschige Operettenmusik, bekanntlich in Wien das gefährlichste Verbildungsmittel. Alle Orchester- und Kammermusikwerke stehen in Partiturausgaben zur Verfügung; dieselben Werke selbstverständlich auch in zwei- und vierhändigen Klavierausügen. Die Einrichtung ist mustergültig. Der Dilettant sowohl wie der Musiker von Fach findet hier in jedem Augenblick das reichste, praktische und theoretische Material. Gewiß sind noch gar manche Lücken auszufüllen, wie dies bei einem relativ so kurzen Bestand einer enzyklopädistisch gedachten Bibliothek nicht anders möglich sein kann, die nicht mit Gewinn arbeitet und sich selbst erhalten muß; aber selbst der noch nicht ganz vollendete Bau ist monumental.*)

Der Bestand und die eifrige Frequenz einer solchen, auch wenig Bemittelten erschwingbaren Bibliothek ist für den öffentlichen Musikbetrieb gar nicht zu überschätzen. Sich nicht nur durch Anhören im Konzert, sondern durch eigene Beschäftigung in stiller Stube mit den Kunstwerken vertraut machen zu können, bedeutet viel für das innigere Verständnis der Musik. Diese Möglichkeit gibt Unzähligen, denen es versagt ist, sich eine eigene Bibliothek zu schaffen, einen unsäglichen Gewinn an Kunstglück. Sie ist auch letzten Endes für den Künstler von Wichtigkeit. Denn da das große Publikum heute sein Areopag ist, ist dessen verfeinerte Bildung sein Interesse.

Es ist ein Ruhmestitel für die „Musikstadt“ Wien, daß der Gedanke einer solchen Volksmusikbibliothek hier zum erstenmal in großzügiger Weise sich verwirklicht zeigt. Mögen sich die begüterten Klassen ihrer Pflicht bewußt sein, durch Unterstützung dieser glänzenden Unternehmung das große Werk der Errichtung der Massen zu fördern.

*) Im Jahre 1911 werden schon 140.000 Bände Musikalien an die Leser abgegeben, so daß die Bibliothèques musicales in Paris überflügelt erscheinen.